



SICHERHEIT IM BETRIEB

BRANDSCHUTZ ORGANISIEREN – ARBEITSSICHERHEIT GARANTIEREN!



TOP-THEMA

WENN FEUER ZUR BEDROHLICHEN DRUCKWELLE WIRD

Lesen Sie, wie Explosionen Brände innerhalb von Sekunden dramatisch verschärfen können.

S. 3

KLEINE STUPSER – GROSSARTIGE WIRKUNG

Warum Nudging gesundes und sicheres Verhalten im Arbeitsalltag erleichtert.

S. 6

NEUE RISIKEN, NEUE BERUFSKRANKHEITEN IM FOKUS

Neue Gesundheitsrisiken stellen die Prävention vor völlig neue Herausforderungen.

S. 8



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit

DAS EXPERTENTEAM



Oliver Kienzler

Fachplaner für vorbeugenden Brandschutz, Dozent, Autor und externer Brandschutzbeauftragter



Sven Rost

Selbstständiger Brandschutzbeauftragter in den unterschiedlichsten Branchen und nebenbei Dozent und Ausbilder im Brandschutzbereich

Wenn nachts plötzlich der Alarm ertönt

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch ein Brandschützer bleibt von den nervigen „Angewohnheiten“ der Rauchwarnmelder nicht verschont. So wurde ich im vergangenen Urlaub in der Ferienwohnung nachts um 3 Uhr durch ein stetiges kurzes Piepen um meinen Urlaubsschlaf gebracht. Natürlich weiß der Fachmann: Akute Gefahr droht erst einmal nicht, der Melder weist lediglich auf eine schwache Batterie hin. Trotzdem: Um 3 Uhr nachts nervt das einfach. Andererseits war es auch eine gute Erinnerung daran, nach der Rückkehr die Melder zu Hause zu checken und zu testen. Am Freitag, den 13. November 2026 ist übrigens „Tag des Rauchmelders“. Sind Ihre Melder zu Hause voll funktionsfähig? Machen Sie es wie ich: Regelmäßiges Testen sorgt für Sicherheit – und damit letztlich doch auch für einen ruhigen Schlaf.

Herzlichst Ihr

Oliver Kienzler

ALLES INKLUSIVE



Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter: www.safetyxperts.de/login



Spezialreports & Facharchiv

Möchten Sie in ein Thema tiefer eintauchen, finden Sie praktische E-Books und Arbeitshilfen.



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen zum Brandschutz gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login



Videos & Webinare

Im Onlinebereich finden Sie unter „Videos“ und „Veranstaltungen“ praktische Inhalte für Ihre Brandschutzschulungen und Unterweisungen.





„Well prepared“: Gut vorbereitet für den Winter!

Auch wenn Deutschland und viele Nachbarländer in diesem Jahr von einer Hitzewelle nach der anderen überrollt wurden, steht in wenigen Wochen doch schon wieder der Winter vor der Tür. Eine alte Bauernregel sagt dazu: „Ist's von Petri bis Lorenzi (1. bis 10. August) heiß, dann bleibt der Winter lange weiß.“ Unabhängig davon, ob diese Regel zutrifft oder nicht, müssen wir uns als Brandschutzverantwortliche auf die kalte Jahreszeit einstellen und dafür sorgen, dass die Zufahrten und Stellflächen für die Feuerwehr auch bei Schnee und Eis erkennbar und zugänglich sind.



Insbesondere Zufahrten und Aufstell- sowie Bewegungsflächen für die Feuerwehr sollten rechtzeitig vor dem ersten Schneefall überprüft werden.

Wie unser „Bild der Woche“ zeigt, lassen sich die vorgesehenen Flächen für Einsatzfahrzeuge ganzjährig deutlich markieren. So sind sie auch bei winterlichen Bedingungen schnell erkennbar, und im Ernstfall können die Einsatzkräfte die befestigte Fläche

sofort befahren. So kann die Feuerwehr beispielsweise eine Drehleiter ohne Verzögerung positionieren und zur Menschenrettung einsetzen.

Grundlage dafür, wie diese Flächen ausgerüstet und beschaffen sein müssen, ist die DIN 14090. Sie definiert insbesondere die Anforderungen an Ausführung und Beschaffenheit von Zugängen, Zufahrten, Aufstell- und Bewegungsflächen sowie an deren Darstellung, etwa in Feuerwehrplänen.

So enthält sie auch klare Vorgaben, Rutschgefahren (z. B. durch Humus, Schnee und Eis) ganzjährig zu vermeiden. Darauf müssen Sie im Winter besonders achten.

Ebenso muss der Grundstückseigentümer dafür Sorge tragen, dass diese Flächen dauerhaft entwässert sind, um das Aufweichen des Bodens zu verhindern. Als Brandschützer sollten Sie daher einen trockenen Herbsttag nutzen und einen Kontrollgang auf dem Firmengelände unternehmen. So stellen Sie sicher, dass die Feuerwehr im Ernstfall auch bei Schnee und Eis ungehindert anrücken und schnell und wirkungsvoll in den Einsatz gehen kann. (OK)

Explosionsgefahr bei Bränden: Wenn aus Feuer plötzlich eine Druckwelle wird

Bei Brandereignissen denken die meisten zunächst an Flammen, Rauch und Hitze. Aus Sicht des Brandschutzes gehört jedoch eine weitere Gefahr zwingend in die Risikobetrachtung: Explosionen. Auf der Nordseeinsel Sylt kam es beispielsweise am 10. August während eines Großbrandes auf der Baustelle einer Wohnanlage zu mehreren Explosionen. Fast zeitgleich wurden im schweizerischen Schaffhausen beim Brand einer leer stehenden Scheune vier Feuerwehrleute durch zwei Explosionen verletzt. Dies zeigt: Explosionen können ein Brandereignis innerhalb von Sekunden verschärfen, Bauteile zerstören und Trümmer weit umherschleudern. Gefährdet sind Beschäftigte, Bewohner und Einsatzkräfte – auch in vermeintlich sicherer Entfernung.

Wo lauern Explosionsgefahren?

Besonders kritisch: Explosionsgefahren sind nicht immer offensichtlich. Druckgasbehälter, brennbare Flüssigkeiten, Gase, Stäube oder Batterien können auch dort vorhanden sein, wo zunächst niemand damit rechnet. Eine explosionsfähige Atmosphäre kann außerdem entstehen, wenn brennbare Gase, Dämpfe, Nebel oder Stäube in entsprechender Konzentration mit Luft zusammentreffen und eine wirksame Zündquelle vorhanden ist. Typische Gefahrenbereiche sind Lackierbereiche, Werkstätten, Gefahrstofflager, Gasflaschenlager, Labore und Produktionsanlagen sowie Bereiche mit brennbaren Stäuben.



Schweißarbeiten können zur Zündquelle werden – Druckgasbehälter erhöhen dabei das Brand- und Explosionsrisiko.

Fortsetzung auf Seite 4



Eine besondere Gefahr stellen Druckgasbehälter dar. Denn Gasflaschen, Kartuschen oder Spraydosen können sich bei Brandeinwirkung stark erwärmen. Dann steigt der Innendruck, und die Behälter können versagen oder bersten. Bei verflüssigten Gasen sind unter bestimmten Bedingungen besonders heftige Ereignisse mit Feuerball und weitreichendem Trümmerflug möglich. Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht nur: „Was kann hier brennen?“, sondern auch: „Was kann bei einem Brand explodieren, bersten oder schlagartig freigesetzt werden?“

Wenn ein Brand eine Kettenreaktion auslöst

Eine Explosion unterscheidet sich vom normalen Brandgeschehen durch die extrem schnelle Energiefreisetzung. Druck, Hitze und mechanische Kräfte können Türen und Tore aus Verankerungen reißen, Fenster zerstören und Bauteile beschädigen. Die Gebäudestatik kann beeinträchtigt werden, während umherfliegende Trümmer weitere Brandherde verursachen. Hinzu kommt die Gefahr von Sekundärereignissen: Beschädigte Leitungen oder Behälter können weitere Gase und Flüssigkeiten freisetzen. Aus einem begrenzten Brand kann so eine gefährliche Kettenreaktion entstehen.



Bei explosionsfähiger Atmosphäre können Brände schnell zu Explosionen führen.

Gefahr für Beschäftigte und Einsatzkräfte

Neben Verbrennungen und Rauchgasvergiftungen drohen Personen in der Nähe Verletzungen durch Druckwellen, Glassplitter, Trümmer oder einstürzende Konstruktionen. Für Beschäftigte gilt deshalb: Menschenrettung und Evakuierung haben Vorrang vor Löschversuchen. Gibt es Hinweise auf Gasflaschen, explosionsfähige Atmosphären oder größere Mengen brennbarer Flüssigkeiten, kann ein eigener Löschversuch ein nicht vertretbares Risiko darstellen.

Auch die Feuerwehr ist auf Informationen aus Ihrem Betrieb angewiesen. Sorgen Sie als Brandschutzbeauftragter dafür, dass wichtige Informationen schnell verfügbar sind: Wo befinden sich Gasflaschen und Gefahrstoffe? Welche Mengen werden gelagert? Gibt es explosionsgefährdete Bereiche und Absperreinrichtungen?

Aktuelle Feuerwehrpläne, Kennzeichnungen und kompetente Ansprechpartner können im Einsatz entscheidend sein.

Explosionsschutz beginnt vor dem Brand

Prüfen Sie im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung, ob explosionsfähige Stoffe vorhanden sind, gefährliche Gemische auftreten können und wirksame Zündquellen existieren. Orientieren Sie sich dabei insbesondere an der TRGS 720 „Gefährliche explosionsfähige

hige Gemische“, der TRGS 721 „Beurteilung der Explosionsgefährdung“ sowie der TRGS 722 zur Vermeidung oder Einschränkung gefährlicher explosionsfähiger Gemische.

Achten Sie bei Brandschutzbegehungen besonders auf folgende Punkte:

- Wo befinden sich brennbare Gase, Flüssigkeiten, Stäube und Druckgasbehälter?
- Können sich brennbare Dämpfe oder Stäube ansammeln?
- Sind Lüftungs- und Absaugeinrichtungen wirksam?
- Werden mögliche Zündquellen vermieden?
- Sind Gefahrstoffe gut gegen Brandeinwirkung geschützt?
- Sind Kennzeichnungen und Betriebsanweisungen vorhanden?
- Kennt die Feuerwehr die besonderen Gefahren?
- Sind alle Beschäftigten zu Alarmierung, Evakuierung und Verhalten im Brandfall unterwiesen?

Technische, organisatorische und personenbezogene Maßnahmen müssen ineinandergreifen. Für Brandschutzhelfer gibt es eine klare Grenze: Ein Feuerlöscher macht einen Beschäftigten nicht zum Feuerwehrmann. Löschversuche sind nur bei Entstehungsbränden und ohne erhebliche Eigengefährdung vertretbar.

Bei Explosionsgefahr gilt: Abstand gewinnen, warnen, räumen und Feuerwehr informieren.

Übrigens: Auch im Privatbereich kann es knallen

Explosions- und Berstgefahren enden nicht am Werkstor. Garagen, Keller, Gartenhäuser, Wohnmobile und Hobbywerkstätten können ebenfalls kritisch sein. Propangasflaschen, Gaskartuschen, Spraydosen, Benzin, Lösemittel oder Lacke können einen Brand erheblich verschärfen. Die Mengen sollten deshalb möglichst gering gehalten, Lagerhinweise beachtet und Produkte vor starker Erwärmung geschützt werden.

Bei einem Brand muss die Feuerwehr frühzeitig über Gasflaschen, Kraftstoffe oder andere besondere Gefahren informiert werden.



Fazit

Ein normaler Brand ist gefährlich, ein Brand mit Explosionspotenzial stellt aber noch einmal eine ganz andere Risikolage dar. Druckwellen, Feuerbälle, Trümmerflug und Sekundärereignisse können innerhalb von Sekunden aus einem begrenzten Brand einen Großeinsatz machen. Für Sie als Brandschutzbeauftragte gehört die Frage nach möglichen Explosionsgefahren deshalb zu jeder ernsthaften Gefährdungsbeurteilung und Brandschutzbegehung. Risiken müssen bereits im Normalbetrieb erkannt, Stoffmengen und Zündquellen reduziert, Beschäftigte unterwiesen und der Feuerwehr verlässliche Informationen bereitgestellt werden.

Denn im Ernstfall ist weniger entscheidend, ob irgendwo ein Feuerlöscher hängt, sondern vielmehr dass Menschen erkennen, wann sie selbst noch handeln können – und wann Abstand die wirksamste Schutzmaßnahme ist. (OK)



Pro & Contra Löschdecke: Sinnvoll oder überschätzt?

Der Einsatz von Löschdecken wird in Brandschutzkreisen zunehmend kontrovers diskutiert. Was lange als einfaches Löschmittel für Entstehungsbrände galt, wird heute deutlich kritischer bewertet. Das Prinzip der Löschdecke ist simpel: Das Brandgut wird abgedeckt, die Sauerstoffzufuhr reduziert und die Verbrennung unterbrochen. Die Anforderungen regelt die DIN EN 1869. Doch wie jedes Löschmittel hat auch die Löschdecke klare Einsatzgrenzen.

PRO: Schnell, einfach und sauber

Bei kleinen, räumlich begrenzten Entstehungsbränden kann eine Löschdecke sinnvoll sein. Brennende Aschenbecher oder kleinere Gegenstände können Sie damit abdecken, bevor sich das Feuer ausbreitet. Vorteil: Es entstehen keine zusätzlichen Schäden oder Verschmutzungen durch Löschpulver, Schaum oder andere Löschmittel. Die Anwendung ist grundsätzlich einfach. Voraussetzung ist jedoch, dass Sie sich als Anwender dem Brand gefahrlos ausreichend nähern können.

CONTRA: Nähe zum Feuer

Genau darin liegt ein wesentlicher Nachteil: Zum Auflegen der Decke müssen Sie unmittelbar an den Brand heran. Flammen, Wärmestrahlung, Rauch oder plötzliches Aufflammen können erhebliche Gefahren verursachen. Für fortgeschrittene Brände sind Löschdecken daher ungeeignet. Auch bei Fettbränden ist Zurückhaltung geboten. Insbesondere bei größeren Fettmengen können Löschdecken versagen. Geeignete Feuerlöscher der Brandklasse F sind hier vorzuziehen. Auch für Personenbrände sollten Löschdecken nicht eingesetzt werden.

Kein Ersatz für Feuerlöscher

Im betrieblichen Brandschutz ersetzt die Löschdecke nicht die nach ASR A2.2 erforderlichen Feuerlöscheinrichtungen. Sie kann lediglich eine Ergänzung sein. Entscheidend sind geeignete Einsatzbereiche und eine entsprechende Unterweisung der Beschäftigten.



Fazit

Bei kleinen, überschaubaren Entstehungsbränden kann die Löschdecke hilfreich sein. Als gezielte Ergänzung ist sie durchaus sinnvoll, als universelles Löschmittel jedoch nicht. (OK)

Geschäftsführer in der Verantwortung – auch ohne eigenes Fehlverhalten

Das klingt zunächst überraschend, ist aber geltendes Recht: Geschäftsführer können auch für Versäumnisse zur Rechenschaft gezogen werden, die sie nicht persönlich zu verantworten haben. Entscheidend ist, ob Organisation und Kontrolle der Sicherheitsmaßnahmen ausreichend gewährleistet sind. Das Oberlandesgericht Celle verurteilte einen Geschäftsführer, da die Überwachung der erforderlichen Maßnahmen betrieblich nicht ausreichend organisiert war (Az. 322 Ss 39/07). Für Sie als Brandschutzverantwortliche bedeutet das: Machen Sie auf Mängel und notwendige Maßnahmen konsequent aufmerksam, und dokumentieren Sie Ihre Hinweise. Auch wenn Sie damit manchmal unbequem sind, tragen Sie so dazu bei, dass Brandschutz nicht nur auf dem Papier steht, sondern im Betrieb tatsächlich funktioniert. (OK)

Batteriespeicherbrand in Bautzen: Ein Einsatz, der Fragen aufwirft

In Bautzen (Sachsen) gerieten Ende Juli vier Seecontainer einer Batteriespeicheranlage in Brand. Bis zu 90 Einsatzkräfte waren drei Tage im Einsatz, 42 Anwohner mussten evakuiert werden, ein 500-Meter-Sperrkreis eingerichtet sowie Kitas und Horte geschlossen werden. Die Bevölkerung wurde vorsorglich aufgefordert, Fenster und Türen geschlossen zu halten und Lüftungsanlagen abzuschalten.

Die Brandbekämpfung stellte die Feuerwehr vor erhebliche Herausforderungen. Zeitweise wurden bis zu 5.000 Liter Wasser pro Minute zur Kühlung eingesetzt, denn ein direkter Zugang zum Brandherd galt zunächst als kritisch, da durch Sauerstoffzutritt eine heftige Reaktion befürchtet wurde. Erst durch das Öffnen der Container mit einem Bagger und durch den Einsatz eines ferngesteuerten Löschroboters konnte Wasser gezielt eingebracht werden, was letztendlich zum Erfolg der Brandbekämpfung führte. Im Anschluss wurden fortlaufend Temperaturkontrollen sowie Untersuchungen von Wasser- und Gebäudeproben durchgeführt. Hinweise auf relevante Schadstoffkonzentrationen wurden nicht festgestellt. Nach derzeitigem Stand der Ermittlungen wird als Ursache ein technischer Defekt vermutet.



Batteriegroßspeicher bringen neue Herausforderungen.

Der Vorfall zeigt deutlich: Großbatteriespeicher stellen Feuerwehren, Betreiber und Behörden vor neue Herausforderungen. Wenn Evakuierungen, große Löschwassermengen und Spezialtechnik erforderlich werden, stellt sich die Frage, ob Schutzkonzepte, Abstände, Rückhaltesysteme und Einsatzplanungen mit der rasanten Verbreitung solcher Anlagen Schritt halten. (OK)

„Nudging“ am Arbeitsplatz: Warum Gesundheit und Sicherheit auch „Stupser“ brauchen

In den meisten Betrieben ist sicheres und gesundes Arbeiten ein wichtiges Thema: Alle Kollegen sind geschult und unterwiesen, es gibt Angebote im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung – und trotzdem werden manchmal Sicherheitsregeln übersehen, Pausen ausgelassen oder Gesundheitsangebote immer nur von den gleichen Beschäftigten genutzt. Genau hier setzt ein Ansatz an, der in den letzten Jahren auch im Arbeits- und Gesundheitsschutz immer stärker diskutiert wird: Nudging. Gemeint sind kleine „Stupser“, die die Kollegen unterstützen sollen, sich im Alltag leichter für gesundes und sicheres Verhalten zu entscheiden. Für Sie als Arbeitsschützer und Ihren Arbeitgeber kann das ein guter Ansatz für mehr Sicherheit und Gesundheit im Betrieb sein.

Stellen Sie sich vor, es ist Mittagspause. In der Kantine riecht es verführerisch nach Currywurst und Pommes. An der Theke gibt es zudem einen knackigen Salatteller. Obwohl wir alle wissen, dass der Salat die gesündere Wahl wäre, entscheiden sich viele für die fettige Wurst. Warum ist das so?

Und warum nutzen die besten Sicherheitsschulungen nichts, wenn der Gehörschutz dann doch „aus Versehen“ am Haken hängen bleibt?

Wissen allein reicht oft nicht aus

Grundsätzlich wissen die meisten Kollegen, was gut für ihre Gesundheit und Sicherheit ist, beispielsweise mehr Bewegung, weniger Zucker und Fett oder das konsequente Tragen des Gehörschutzes. Dennoch fällt die gezielte Umsetzung im Alltag oft schwer.

Das liegt meist nicht an fehlendem Wissen, sondern daran, dass wir Menschen viele Entscheidungen im Laufe des Tages aus Gewohnheit, Bequemlichkeit oder unter dem Einfluss unserer Umgebung treffen. So wählen wir mit erstaunlicher Regelmäßigkeit in der Kantine die Currywurst statt des Salats oder übersehen Warnhinweise und Sicherheitsregeln. Das geschieht oft auch unbewusst.

Nudging hilft, Handlungen zu überdenken

Der Begriff „Nudge“ stammt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie „Anstoß“ oder „Schubs“. Ein Nudge ist kein Verbot und kein Befehl. Es handelt sich vielmehr um eine sanfte Gestaltung der Entscheidungsumgebung, die es den Kollegen leichter macht, sich „richtig“ zu verhalten, ohne sie einzuschränken und Kritik zu üben. Es geht also um Unterstützung und um kleine Impulse, die das Bewusstsein im Alltag schärfen.



Infobox: iga-Report

Report „Nudging im Unternehmen“

Die Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) hat sich intensiv mit dem Thema Nudging auseinandergesetzt und einen informativen Report veröffentlicht. Darin wird ausführlich beschrieben, wie kleine Impulse das Verhalten der Kollegen positiv beeinflussen können. Zudem finden Sie in dem Report Tipps, Checklisten und Fallbeispiele:

kurzlinks.de/eynn



Beispiel

Wie kann ein Nudge aussehen?

Viele Kollegen sitzen lange oder bewegen sich im Arbeitsalltag zu wenig. Doch anstatt die Treppe zu nutzen und nicht mit dem Aufzug eine Etage höher zu fahren, wählen sie aus Bequemlichkeit häufig doch den Aufzug.

Ein einfacher Gesundheitsnudge kann hier ein Schild am Aufzug sein: „Es sind nur 22 Treppenstufen bis zum nächsten Stockwerk. Willst du wirklich den Aufzug benutzen?“ Dieser kleine Hinweis bringt viele Kollegen zumindest kurz zum Nachdenken und motiviert einige von ihnen, doch den Weg über das Treppenhaus zu wählen. Weitere Beispiele finden Sie auf der nächsten Seite.

Warum Ihr Arbeitgeber Nudging gezielt einsetzen sollte

Schulungen, Gesundheitskurse oder Seminare sind nicht nur kostspielig und zeitintensiv, sondern leider auch nicht immer nachhaltig. Durch kleine Erinnerungen im Arbeitsalltag kann das Gelernte besser verankert werden.



Beispiele

- Ein Impuls am Bildschirm nach 90 Minuten: „Schon kurze 2 Minuten Bewegung können deinem Rücken guttun. Geh doch kurz zum Kollegen, statt zu schreiben.“
- Ein humorvoller Sicherheitshinweis wie: „Wer Hirn hat, sollte es schützen: Trag deine PSA.“

Klar ist: Ein Nudge kann niemals eine Sicherheitsunterweisung ersetzen. Er kann jedoch eine nachhaltige Unterstützung sein, damit Beschäftigte das Gelernte auch im Alltag regelmäßig anwenden. Regen Sie an, Nudges im Betrieb einzusetzen. Dadurch lassen sich langfristig mehrere positive Effekte erzielen:

- Fehlzeiten können sinken, denn wenn gesunde Entscheidungen zur Gewohnheit werden, verbessert sich auch der Gesundheitszustand der Kollegen.
- Die Qualität kann steigen, denn regelmäßige Pausen oder ausreichendes Trinken fördern die Konzentration und Leistungsfähigkeit. Fehler passieren seltener.
- Die Zahl der Unfälle kann sinken, weil regelmäßige Sicherheitsimpulse das Sicherheitsbewusstsein im Alltag stärken.



Weitere Vorteile von Nudges

Mit kleinen und oft sehr einfachen Impulsen erreicht Ihr Arbeitgeber auch die Kollegen, die sonst selten oder gar nicht an Gesundheitsmaßnahmen teilnehmen. Ein kurzer und wiederkehrender Bewegungsimpuls kann beispielsweise dazu führen, dass ein sonst eher passiver Kollege doch einmal aufsteht und sich ein Glas Wasser holt. Genau darin liegt die Stärke von Nudging: Die Impulse wirken unaufdringlich und erreichen viele Kollegen gleichzeitig. Jeder kann sich angesprochen fühlen, ganz ohne Druck.



Fazit

Ein tolles Instrument

Nudging ist kein Allheilmittel, aber ein sehr wirkungsvoller Baustein in einem modernen Arbeitsschutzsystem und im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Regen Sie als Verantwortliche an, Sicherheit und Gesundheit auch durch Nudges anzuregen und die kleinen Impulse im betrieblichen Alltag konsequent mitzudenken. (BG)

Übersicht: Beispiele für Gesundheits- und Sicherheitsnudges



Hier finden Sie weitere Beispiele für Nudges, die Sie in Ihrem Betrieb einsetzen können

Beispiele	Erklärung
Treppenaufkleber: „Gut fürs Herz“	Fördern die Motivation, die Treppe zu nutzen, und machen klar, dass mit Bewegung das Herz-Kreislauf-System aktiviert wird.
Fußspurenaufkleber zum Treppenhaus	Anstatt eines Plakats am Aufzug helfen auch Fußspuren, die zum Treppenhaus führen.
Wasserspender und Wasserkannen	Sind Wasserflaschen und ein Wasserspender einfach zugänglich, trinken die Kollegen eher Wasser, als sich am Getränkeautomaten ein Süßgetränk auszusuchen.
Aushang: „Wusstest du, dass 85 % die jährliche Vorsorgeuntersuchung nutzen?“ Oder: „Wusstest du, dass 8 von 10 Kollegen ihre PSA regelmäßig tragen?“	Anonymisierte Aushänge zu Gesundheits- oder Sicherheitsdaten motivieren die Kollegen, die erwähnten Handlungen auszuführen. Wir Menschen orientieren uns gerne an Mehrheiten.
Werkzeug- und Materialmarkierungen	Aufbewahrungsorte für Werkzeuge werden mit farbigen Markierungen oder festen Umrissen an Werkbänken gekennzeichnet. Fehlt ein Werkzeug, fällt dies sofort auf. Gleichzeitig wird Ordnung gefördert, was Stolper- und Unfallrisiken reduziert.
Erinnerungen alle 90 Min. (z. B. digital oder als Signalton)	Digitale Hinweise oder akustische Signale erinnern Kollegen daran, kurze Pausen einzulegen. Gerade bei konzentrierten Tätigkeiten können solche Impulse helfen, Übermüdung und Fehlhandlungen zu vermeiden.
Einfache Hinweise	Gut platzierte Hinweisschilder oder Bodenmarkierungen am Eingang zu Produktionsbereichen erinnern Beschäftigte daran, ihre persönliche Schutzausrüstung anzulegen. Ein einfacher Hinweis wie „Helm auf? Sicherheit zuerst!“ kann bereits ausreichen, um die Aufmerksamkeit zu erhöhen.
Obstkörbe	Auch ein Obstkorb kann ein Nudge sein. Stellt Ihr Arbeitgeber einen Obstkorb zur Verfügung, so wählt ein Kollege eher den Apfel als einen Schokoriegel.
Humorvolle Essenshinweise: „Currywurst: 90 km Radtour, Salat: 10 km Radtour – welche Tour spricht dich heute an?“	Solche Informationen in der Kantine, beispielsweise zum Kalorienumfang und -verbrauch, helfen den Kollegen, sich bewusst zu entscheiden und nicht nur aus Gewohnheit ein Essen zu wählen.



Kleine Impulse, große Wirkung!



Neue Gesundheitsrisiken verändern die Berufskrankheiten

Berufskrankheiten sind immer ein Ergebnis von Arbeitsbedingungen. Früher traten deutlich häufiger Erkrankungen durch chemische Stoffe auf. Doch das Spektrum der Berufskrankheiten wandelt sich. Heute sind insbesondere Hautkrebs, Langzeitfolgen von Infektionen oder psychische Belastungen relevante Risiken. Dieser Wandel zeigt sich auch in der Anpassung der Liste der Berufskrankheiten. Für Sie als Arbeitsschutzverantwortliche bedeutet dies, die Arbeitsbedingungen der Kollegen nicht nur heute oder in den nächsten 12 Monaten im Blick zu haben, sondern auch an die Langzeitfolgen zu denken und Prävention stärker in den Mittelpunkt zu rücken.

Wussten Sie, dass es vor etwas mehr als 100 Jahren ursprünglich nur 11 anerkannte Berufskrankheiten gab? Diese waren im Berufskrankheitenrecht festgelegt. Heute führt die Berufskrankheiten-Verordnung (BKV) in der Anlage 1 auf der Liste der Berufskrankheiten derzeit 85 Krankheiten auf.

Die aktuelle Liste finden Sie hier: kurzlinks.de/05wj

Was wohl in den nächsten 20 oder 30 Jahren an Erkrankungen dazukommen wird, hängt wesentlich von den heutigen Arbeitsbedingungen ab.

Viele Kollegen brauchen ein Update

Fragen Sie als Verantwortliche doch bei nächster Gelegenheit Ihre Kollegen, welche Berufskrankheiten in Ihrer Branche typisch sind und welche sie kennen.

Häufig werden Berufskrankheiten noch immer mit Asbest, Staub-lunge oder Vergiftungen in Verbindung gebracht. Diese gehören natürlich auch immer noch dazu, doch durch die neuen Risiken entstehen auch neue Berufskrankheiten, die Ihre Kollegen vielleicht nicht direkt im Blick haben.

Welche Berufskrankheiten spielen heute eine Rolle?

Hier eine Auflistung mit beispielhaften Erkrankungen, die zu einer anerkannten Berufskrankheit führen können:

- **Muskel- und Skeletterkrankungen:** Bandscheibenvorfall, Karpaltunnelsyndrom, Schulter-Impingement-Syndrom.
- **Psychische Belastungen:** posttraumatische Belastungsstörung, Depressionen bei bestimmten Berufsgruppen.
- **Hauterkrankungen:** Berufsekzem, Kontaktdermatitis, allergische Hautreaktionen.
- **UV-bedingter Hautkrebs:** besonders weißer Hautkrebs.
- **Infektionskrankheiten:** Hepatitis B, COVID-19, Tuberkulose
- **Chronische Belastungsschäden:** Sehnenscheidenentzündung, Lärmschwerhörigkeit, Weißfingerkrankheit

Kollegen dürfen trotz Erkrankung weiterarbeiten

Früher mussten die Kollegen bei einer Berufskrankheit automatisch die Tätigkeit aufgeben, egal, ob die Krankheit schwerwiegend war oder nicht.

2021 wurde dieser Unterlassungszwang abgeschafft. Das betrifft z. B. Hauterkrankungen oder Erkrankungen des Bewegungsapparats. Auch mit weißem Hautkrebs können die Kollegen ihrer Arbeit bei entsprechendem Schutz noch nachgehen.

Der Wandel bei den Berufskrankheiten zeigt sich auch hier. Heute sollen die Beschäftigten möglichst lange im Beruf bleiben, und Ihr Arbeitgeber und die Unfallversicherung müssen individuelle Schutzmaßnahmen entwickeln.

Wie bleiben nun Ihre Kollegen langfristig gesund?

Wer über Berufskrankheiten spricht, muss langfristig und präventiv denken. Genau das sollten Sie als Arbeitsschutzverantwortliche von Ihrem Arbeitgeber fordern. Folgende 4 Aspekte sind dabei besonders wichtig:

1. **Gut angepasste und moderne Arbeitsplätze**, insbesondere was Ergonomie und Schutzkleidung betrifft, die sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren.
2. **Gezielte Gesundheits- und Präventionsangebote für die jeweiligen Zielgruppen.** Dazu gehören beispielsweise Hautschutzprogramme, Handschuhversorgung und Schulungen. Gerade im Friseurhandwerk konnten dadurch beispielsweise typische Berufskrankheiten der Haut deutlich reduziert werden.
3. **Arbeitsmedizinische Vorsorgeangebote**, auch über die Pflichtvorgaben hinaus. Ihre Kollegen sollten sich präventiv durch den Betriebsarzt beraten lassen können und nicht nur bei der Einstellung oder bei einer Pflichtuntersuchung.
4. **Umsetzung des Arbeitsschutzes, gerade auch im Hinblick auf die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen.** Ihr Arbeitgeber ist verpflichtet, gesundheitliche Belastungen systematisch zu erfassen und Schutzmaßnahmen abzuleiten. Hier hat z. B. der Betriebsrat ein klares Mitbestimmungsrecht nach § 87 Abs. 1 Nr. 7 Betriebsverfassungsgesetz. Sprechen Sie ihn ggf. darauf an und fordern Sie aktiv die Umsetzung.



Fazit

Die heutigen Arbeitsbedingungen ändern die Berufskrankheiten in 10 oder 20 Jahren

Berufskrankheiten sind heute deutlich vielfältiger als noch vor wenigen Jahrzehnten. Neben klassischen Gefährdungen rücken psychische Belastungen, Muskel-Skelett-Erkrankungen und chronische Langzeitfolgen moderner Arbeitsbedingungen immer stärker in den Mittelpunkt. Nutzen Sie Ihren Einfluss als Verantwortliche aktiv, um den Gesundheitsschutz in Ihrem Betrieb zu stärken und voranzubringen. Machen Sie Ihrem Arbeitgeber immer wieder deutlich, wie wichtig Prävention, Gesundheitsangebote und Schutzmaßnahmen sind, um die Kolleginnen und Kollegen langfristig zu schützen.

(BG)



Poster: Brandschutz im Betrieb: Das geht uns alle an!

Brandschutz ist keine „One-Man-Show“. Weder der Brandschutzbeauftragte noch die Fachkraft für Arbeitssicherheit oder die Geschäftsführung können allein dafür sorgen, dass ein Betrieb dauerhaft sicher bleibt. Entscheidend ist das Verhalten jedes Einzelnen.

Eine blockierte Brandschutztür, abgestellte Kartons im Fluchtweg, ein überlastetes Verlängerungskabel oder ein nicht gemeldeter Defekt können im Ernstfall schwerwiegende Folgen haben. Deshalb beginnt wirksamer Brandschutz nicht erst beim Feuerlöscher – sondern bei Aufmerksamkeit, Verantwortungsbewusstsein und konsequentem Handeln jedes Einzelnen im Arbeitsalltag. Jeder Beschäftigte kann dazu beitragen und Brandgefahren erkennen, Fluchtwege freihalten, Mängel melden, Sicherheitseinrichtungen respektieren und im Ernstfall richtig reagieren. Es kommt letztlich auf alle an, denn Brandschutz funktioniert nur als Gemeinschaftsaufgabe.

Genau hier setzt das Plakat „Brandschutz im Betrieb – Das geht uns alle an!“ an. Es bringt die wichtigsten Botschaften zum Brandschutz ohne erhobenen Zeigefinger sichtbar in den Arbeitsalltag. Dabei vermittelt es grundlegende Regeln, stößt Gespräche über Brandschutzmaßnahmen an und sensibilisiert die Belegschaft nachhaltig für die Bedeutung des Themas.

Denn: Guter betrieblicher Brandschutz lebt nicht von Vorschriften allein. Er lebt davon, dass Menschen hinschauen, mitdenken und handeln. (OK)

BRANDSCHUTZ IM BETRIEB

DAS GEHT UNS ALLE AN!

SICHERHEIT BEGINNT BEI JEDEM EINZELNEN VON UNS!

VORBEUGEN STATT BEREUEN! **GEFAHREN ERKENNEN – RISIKEN REDUZIEREN!** **IM ERNSTFALL RICHTIG HANDELN!** **GEMEINSAM FÜR SICHERHEIT UND SCHUTZ!**

1. BRANDGEFAHREN VERMEIDEN	2. FLUCHTWEGE FREIHALTEN	3. BRÄNDE FRÜH ERKENNEN	4. RICHTIG HANDELN	5. LÖSCHMITTEL NUTZEN	6. AUSBILDUNG UND ÜBUNG	7. MITVERANTWORTUNG LEBEN
- Elektrische Geräte und Anlagen regelmäßig prüfen - Ordnung und Sauberkeit halten - Brennbare Materialien sicher lagern - Offenes Feuer und Rauchen nur an zugelassenen Stellen	- Fluchtwege und Notausgänge immer frei halten - Türen nicht blockieren oder verkeilen - Kennzeichnungen und Beschilderungen beachten - Rettungswege regelmäßig kontrollieren	- Rauchmelder und Brandmeldeanlagen nicht verdecken - Ungewöhnliche Gerüche oder Rauch melden - Mängel sofort weitergeben	- Ruhe bewahren - Menschen warnen - Notruf absetzen - Anweisungen befolgen - Kollegen unterstützen und Hilfe leisten	- Feuerlöscher und Löschdecken kennen - Standorte wissen und frei zugänglich halten - Nur löschen, wenn es gefahrlos möglich ist - Nach Gebrauch melden	- Regelmäßig an Unterweisungen und Schulungen teilnehmen - Brandschutzübungen ernst nehmen - Wissen auffrischen – Sicherheit stärken	- Aufeinander achten - Gefahren ansprechen - Jeder kann helfen – jeder kann etwas beitragen

SICHERHEIT IST KEIN ZUFALL – SONDERN UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG!

BRANDSCHUTZ GEHT UNS ALLE AN!

Euer Ansprechpartner: _____
 Telefon: _____ E-Mail: _____



AI GENERATED



Was halten Sie von einem neuen Blockbuster zum Arbeitsschutz?

Stellen Sie sich vor, Ihre nächste Betriebsversammlung beginnt nicht mit einer trockenen PowerPoint-Präsentation, sondern mit einem Film, der Ihre Kollegen so fesselt wie ein Kinohit. Mit den richtigen Filmen werden Gesundheit und Sicherheit nicht nur zum Erlebnis, sondern auch zu einem festen Bestandteil des Arbeitsalltags.

Erinnern Sie sich an Ihren letzten Kinofilm? Filme haben die besondere Fähigkeit, Emotionen zu wecken und Themen anschaulich zu vermitteln. Auf der Plattform mediainprevention.org/de/mediathek.html finden Sie eine Auswahl an Filmen, die speziell für die Prävention und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz entwickelt wurden. Diese Filme können Sie beispielsweise zu Beginn einer ASA-Sitzung, bei Gremiumssitzungen oder zur Anregung von Diskussionen einsetzen. Sie helfen, das Bewusstsein für wichtige Themen bei Ihrem Arbeitgeber sowie bei anderen Fachleuten und Verantwortlichen zu schärfen.

Mehrwert im Alltag

Machen Sie auch die fachkundigen Personen, die in Ihrem Betrieb Unterweisungen durchführen, auf die Seite mediainprevention.org/de/mediathek.html aufmerksam. Vielleicht regt dies die Kollegen auch dazu an, die Filme in Schulungen oder Unterweisungen einzusetzen und gemeinsam mit den Teilnehmenden darüber zu diskutieren, ob sie ähnliche Situationen bereits im Arbeitsalltag erlebt haben. Schauen Sie auf der Homepage bezüglich spezifischer Themen unter mediainprevention.org/de/mediathek.html nach. (BG)

Warum moderne Sicherheitssysteme die menschliche Skepsis nicht ersetzen können

Moderne technische Sicherheitssysteme vermitteln schnell den Eindruck, dass kritische Prozesse umfassend abgesichert sind. Automatische Überwachungen, Sensorik, digitale Assistenzsysteme oder intelligente Steuerungen erhöhen tatsächlich in vielen Bereichen die Sicherheit erheblich. Gleichzeitig entsteht jedoch ein gefährlicher Denkfehler: Je komplexer und automatisierter die Systeme werden, desto stärker verlassen sich die Menschen auf deren fehlerfreie Funktion.

Warum sich niemand auf fehlerfreie Funktionen verlassen sollte

Wie problematisch das werden kann, zeigte unter anderem die Boeing 737 MAX Grounding. Nach zwei schweren Flugzeugabstürzen zwischen 2018 und 2019 wurde die Flugzeugreihe weltweit stillgelegt. Eine wichtige Rolle spielte dabei ein automatisches Assistenzsystem, das unter bestimmten Bedingungen massiv in die Flugsteuerung eingriff. Die anschließenden Untersuchungen führten international zu intensiven Diskussionen über technische Abhängigkeiten und die Mensch-Maschine-Interaktion in hoch automatisierten Systemen.

Gerade die Luftfahrt gilt als Bereich mit außergewöhnlich hohen Sicherheitsstandards und umfangreichen Schutzmechanismen. Umso deutlicher zeigte dieser Fall: Auch hoch entwickelte Systeme funktionieren nicht automatisch fehlerfrei.

Moderne technische Systeme bestehen heute häufig aus einer Vielzahl miteinander verknüpfter Komponenten wie:

- Sensoren,
- Software,
- automatische Entscheidungsprozesse,
- digitale Schnittstellen,
- automatisierte Sicherheitsfunktionen.

Fehler entstehen oft durch Wechselwirkungen

Fehler entstehen dabei oft nicht aufgrund einer einzigen Ursache, sondern durch unerwartete Wechselwirkungen innerhalb komple-

xer Systeme. Hinzu kommt, dass Beschäftigte automatischen Systemen häufig umso stärker vertrauen, je „intelligenter“ diese wirken. Systementscheidungen werden dann kaum noch hinterfragt.

Technische Schutzsysteme kontrollieren

Begegnen Sie technischen Schutzsystemen weder mit blindem Misstrauen noch mit blindem Vertrauen. Moderne Sicherheitstechnik ist wichtig und häufig unverzichtbar. Gleichzeitig sollten sich Unternehmen bewusst machen: Auch technische Systeme werden von Menschen entwickelt, programmiert und gewartet – und Menschen machen Fehler.



Niemand sollte sich blind und unkontrolliert auf die Technik verlassen.

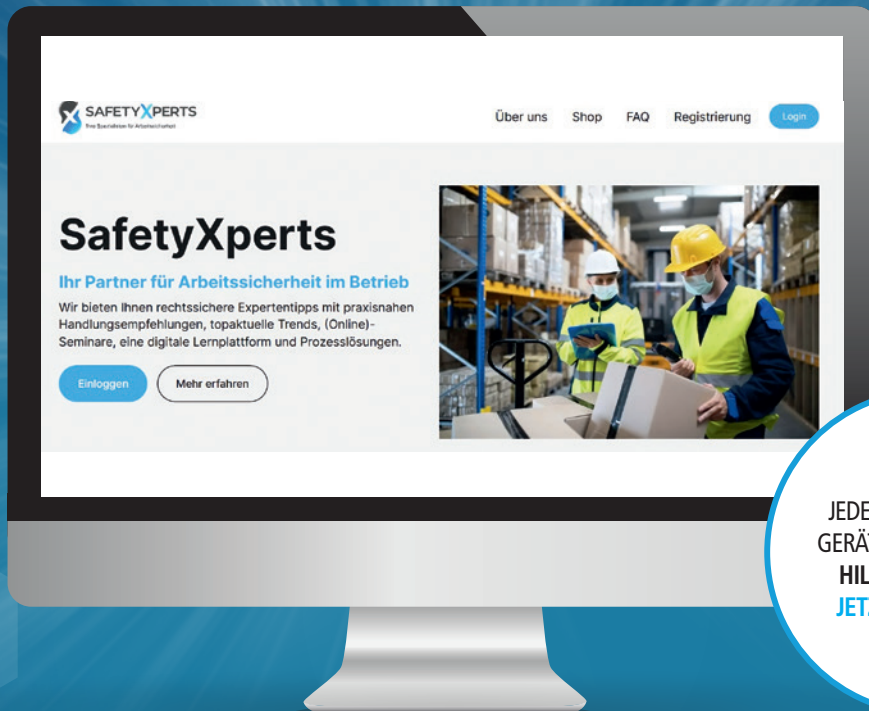


Fazit

Genau deshalb sollten Sie Gefährdungsbeurteilungen nicht nur als vorhandene Schutzsysteme betrachten, sondern auch die Frage stellen: „Was passiert, wenn das System falsch reagiert?“ (WB)



NUTZEN SIE IHREN EXKLUSIVEN ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN
GERÄTEN AUF ARBEITS-
HILFEN ZUGREIFEN
JETZT ANMELDEN!



**Nutzen Sie den Onlinebereich
auch mobil und stöbern
Sie durch die Updates:
safetyxperts.de/login**



Arbeitshilfen: Muster, Vorlagen, Checklisten

In jeder Ausgabe weisen wir auf Arbeitshilfen zum Download hin. Diese finden Sie hier bequem per Schlagwortsuche. Mit diesen praktischen Lösungen arbeiten Sie schneller und fehlerfrei.



Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen – nichts geht verloren!



Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Bleiben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop, Michael Schrader, Bonn • ISSN 2199-2991 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber und redaktioneller Verantwortlicher: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Annika Ljungström, Bonn • Autoren: Oliver Kienzler (OK), Villingen-Schwenningen; Brigitte Ganzmann (BG), München; Werner Böcker (WB), Hamm • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 • Telefax: 071/31

40 610 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch • Alle Angaben in „Sicherheit im Betrieb“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock Prathaan; Seite 3: Oliver Kienzler; AdobeStock zzzdim; Seite 4: AdobeStock burnstuff2003; Seite 5: AdobeStock Jafree; Seite 7: AdobeStock_CK Studio; Seite 9: Oliver Kienzler; Seite 10: AdobeStock industrieblick
Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz in Deutschland

Das Münchner Unternehmen YER Talents veröffentlicht jedes Jahr einen Arbeitsplatz-Zufriedenheits-Index. Was meinen Sie: Nimmt die Zufriedenheit mit dem Job in Deutschland 2026 im Vergleich zum Vorjahr zu oder ab?

- Sie steigt auf 75 %.
- Sie bleibt gleich bei 75 %.
- Sie sinkt auf 75 %.

Richtige Antwort: Sie nimmt auf 75 % ab – der schlechteste Wert seit 2023. (BG)

Quelle:  www.yer.de/de/magazin/arbeitszufriedenheits-studie-2026

In der nächsten Ausgabe lesen Sie:

Heizung wieder an? Diese Brandrisiken sollten Sie vorher prüfen

Warum Staubexplosionen so heimtückisch sind und wie Sie die Risiken in den Griff bekommen

Wie Erreger durch den Betrieb reisen und wie Beschäftigte ihnen den Weg abschneiden



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit